

Der
Bote vom
Welzheimer Wald
erscheint Dienstag,
Donnerstag,
Samstag und
Sonntag,
und kostet bei der
Expedition pro
Quartal 1 \mathcal{M} 5 Pf.
im Oberamtsbez.
1 \mathcal{M} 25 Pf.
und außerhalb
1 \mathcal{M} 45 Pf.



Inseraten
von
Stadt und Bezirk
Welzheim
aufgegeben,
werden mit 9 Pf.
von außerh. die-
selben mit 10 Pf.
für die 3paltige
Zeile oder deren
Raum
berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.

Deutsches Reich.

Vom Welzheimer Wald, 6. Juli. Die Gewitter des 29. Juni haben größeren Schaden gethan, als man anfänglich vermuthete. In einzelnen Fluren hat der Hagel allen Ertrag vernichtet, so namentlich in Bred, Pfahlbrunn, Walkersbad und Breitenfürst mit Haghof. Der Weiler Bred ist in unserem Bezirk am meisten mitgenommen.

Stutgart, 10. Juli. Ihre Maj. die Königin sind gestern Vormittag von Baden-Baden auf die königliche Villa Berg zurückgekehrt und haben sich diesen Morgen mit Extrazug zum Sommeraufenthalte nach Friedrichshafen begeben.

Stutgart, 9. Juli. Sr. K. H. Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar mit Gemahlin und Prinzessin Tochter Olga verließen heute Vormittag Stutgart, um zum Besuche der K. Familie im Schlosse zu Friedrichshafen längere Zeit zu verweilen.

Stutgart, 7. Juli. Mehrfach sind Klagen darüber geführt worden, daß das Handelsgesetzbuch gewissen Manipulationen gegenüber, durch welche Kaufleute ihre Gläubiger schädigen, vollkommen ohnmächtig ist. Diese Klagen haben insbesondere folgend beiden in geschäftlichem Verkehr nur zu oft wiederkehrende Fälle im Auge. 1) Ein verschuldeter Kaufmann, der seinen geschäftlichen Verbindlichkeiten nicht mehr nachzukommen im Stande ist, meldet seine Firma ab und eröffnet unter dem Namen seiner Frau, vielleicht nur mit kaum merklicher Abänderung der Firma, dasselbe Geschäft wieder, indem er als Angestellter, etwa Prokurist oder Disponent seiner Ehefrau fungirt. 2) Ein verschuldeter Kaufmann ändert durch Aufnahme eines meist gleichfalls vermögenslosen Socius seine Firma in eine Societätsfirma und macht dadurch seinen Gläubigern auf längere Zeit die Rechtsverfolgung unmöglich. Es dürfte von großem Interesse sein, die Erfahrungen, welche der Handelsstand überall in Bezug auf diese Fragen gemacht hat, sowie die Vorschläge zur Beseitigung dieser viel beklagten Uebelstände derjenigen Reichskommission zu unterbreiten, welche mit dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches beschäftigt ist. Diese Frage, welche das Berliner Aeltesten-Collegium jüngst beschäftigt hat, ist auch bei uns in Süddeutschland nicht weniger am Plage und es dürfte sich auch hier empfehlen, Vorschläge zur Beseitigung solcher Mißstände an die legitimen Korporationen zeitig gelangen zu lassen.

Stutgart, 8. Juli. Die Tabaksteuer ist schon in Kraft getreten. Natürlich hat diese Promptheit sehr überrascht. Was die Wirkungen auf die Preise der Cigarren betrifft, so scheint es, daß die Fabrikanten sich zu helfen wissen werden; auch die Raucher werden nicht so schlimm wegkommen, als sie vielleicht besürchten. Derjenige, der Liebhaber einer billigen Cigarre ist, wird nach wie vor eine 3- \mathcal{L} -Cigarre finden. Möglich ist aber, daß eine Cigarre, die bis jetzt 3 cm. Umfang hatte, binnen einigen Monaten nur noch einen solchen von 2 $\frac{1}{2}$ cm. besitzt. Derjenige, welcher im Stande ist, eine Cigarre von 10—20 \mathcal{L} und noch mehr zu bezahlen, wird es nicht so hoch anschlagen, wenn er künftig dem Reiche für den Genuß des edlen narkotischen Krautes jährlich 20 bis 30 \mathcal{M} mehr entrichtet. — Auch der Kaffeezoll ist ins Leben getreten. Ein hiesiger Kaufmann erhielt am Samstag eine

Sendung Kaffee und wollte dieselbe, wenn möglich noch vor Thorzuschuß unter Zollverschluß bringen. Aber im Zollgebäude war kein Raum mehr und heute mußte er den Zoll nach der neuen Steuer erlegen. Nach gar verschiedenen Mittheilungen hörten wir es bloß billigen, daß die Nachsteuer auf Tabak nicht eingetreten. Mancher Fabrikant und Großhändler hätte mehr \mathcal{Z} II bezahlen müssen, als seine älteren Lagerbeständen werth waren, ja, es wäre mancher Geschäftsmann in seiner Existenz bedroht gewesen. Das kann nicht die Absicht der Gesetzgeber sein, auch wenn das Bedürfniß des Reiches ein noch so großes gewesen. Wir haben noch lange nicht die Höhe der englischen Finanzzölle und noch lange kein österr. Tabaksmonopol. — Die Steuer auf Mehlfabrikate soll für Württemberg besonders stark wirken; deshalb haben sich die Interessanten durch den Vorstand der Landesproduktionsbörse, Sting, mit einer Eingabe an das Reichskanzleramt gewendet. Ob da noch eine Remedur möglich sein wird?

Stutgart, 10. Juli. Gestern Abend wurde in Gablenberg ein Mann verhaftet, welcher 2 Schweine für 140 \mathcal{M} gekauft und mit falschen 100-Markscheinen ausbezahlt hatte. Derselbe hat nämlich als Pfasterer hier gearbeitet und in einem Laden 4 werthlose Scheine für 20 Pf. gekauft, um mit denselben sein Brod leichter verdienen zu können. Derselbe siet nun seiner Strafe entgegen. Derartige Scheine findet man gewöhnlich bei gewerbsmäßigen Glücksspielern. Dieselben zeigen auf der Vorderseite das Gepräge eines blauen 100-Marksheines und auf der Rückseite eines Monats- und Tagsverzeichniß.

Großbottwar, Am 30. Juni d. J. waren es 60 Jahre, daß der hiesige Weingärtner Eberhard Pantle sich mit seiner Ehefrau verheirathete. Beide Eheleute sind im Ganzen noch rüstig und gehen unverdroffen ihren Geschäften nach. Wegen ihres friedlichen und rechtlichen Wesens geniehen sie allgemeine Achtung. Zeugniß davon legte die zahlreiche Bethheiligung der hiesigen Gemeinde an der letzten Sonntag stattgehabten kirchlichen Feier ihrer diamantenen Hochzeit und an dem darauffolgenden Festmahl ab. Eine besondere Freude war es für das Jubelpaar, daß sie aus Veranlassung ihrer seltenen Feier von Sr. Majestät unserem in Ehrfurcht geliebten König mit einem Gnadengeschenk bedacht wurden. Wir wünschen dem würdigen Paare noch manches Jahr friedlichen Zusammenlebens.

Crailsheim, 9. Juni. Die Gustav-Adolfs-Feier wurde heute früh 6 Uhr durch Glockengeläute und Choralmusik vom Thurm eröffnet. Um 10 Uhr bewegte sich der Festzug vom Marktplatz aus mit Musik in die Johannis-Kirche, welche zu diesem Zwecke schön decorirt war. Die ganze Stadt war festlich besetzt. Das Hallelujah aus Handels-Messias, recht gut vorgetragen, fand ungetheilten Beifall; die Kirche war zum Erdrücken voll. Von Herrn Dekan Besh sind für die Kasse der Gustav-Adolfs-Stiftung 646 \mathcal{M} 53 Pf. übergeben worden, welche seit einem Jahre in der Diocese Crailsheim gesammelt wurden.

München, 7. Juli. Die Vorbereitungen zur Leichenfeier des Prinzen Louis Napoleon in England scheinen großartig zu sein und sind sogar auch in München verspürbar. So wurden von London aus in hiesigen großen Geschäften mehrere Tausende von Sträußchen aus künstlichen Veilchen u. mehrere

Hunderte großer werthvoller Lorbeerkränze bestellt, die alle bei dem bevorstehenden Trauerakte mitzuspielen haben.

Gms, 9. Juli. Sr. Maj. der Kaiser hat gestern eine Spazierfahrt nach Fischbach unternommen und Abends der Theatervorstellung beigewohnt. Die Kur wurde in regelmäßiger Weise fortgesetzt.

Berlin, 7. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin werden im September Königsberg besuchen. Das den Majestäten seitens der Provinz gegebene Festbankett findet am 7. Sept. statt. Auf der Rückkehr von dem großen Herbstmanöver trifft der Kaiser am 10. Sept. Mittags von Königsberg in Danzig ein. Abends wird das von der westpreussischen Provinzialverwaltung und der Stadt Danzig veranstaltete Fest im Franziskanerkloster folgen. Am 11. Sept. Vorm. begibt der Kaiser sich zu den Herbstmanövern des 2. Armeekorps von Danzig aus direkt nach Stettin.

Berlin, 8. Juli. Reichstag. Fortsetzung. Die nun folgende Debatte zur zweiten Lesung des Zolltarifs beginnt bei Paragraph 4, welcher die zollfrei bleibenden Gegenstände auführt. Der Paragraph wird unter Ablehnung eines Amendements Udo Stolberg, w. d. h. verschiedene Gegenstände gestrichen wissen wollte, in der von der Commission beantragten Fassung angenommen. Gegen den Paragraph 5, den sogenannten Kampfsoll-Paragraphen, nimmt Abg. Bamberger das Wort. Er polemisiert gegen die internationale Kampfstheorie, plaidirt für den friedlichen Ausgleich widerstreitenden Interessen und weist nach, daß die Retorsionszölle schließlich uns selbst schädigen könnten. Präsident Hofmann erklärt: Die Regierungen würden den Satz von 100 pCt. vorziehen, halten ihn aber nicht für absolut nöthig und wollen daher dem Vorschlage der Commission bezüglich des Zuschlages von 50 pCt. keinen Widerstand entgegensetzen. Dagegen müsse er für Aufrechterhaltung der Fassung der Regierungsvorlage eintreten, welche den Zollzuschlag denjenigen Staaten androht, welche deutsche Erzeugnisse mit erheblich höherem Einfuhrzoll belasten, als solcher von ausländischen Erzeugnissen bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet erhoben werde. Abg. Graf Udo Stolberg befürwortet seinen Antrag, hinter den Worten „anderer Staaten“ einzuschalten folgende Worte: „oder welche deutsche Erzeugnisse, abzeichen von Verzehrungsgegenständen, mit einem Einfuhrzoll von mehr als 40 pCt. des Werthes belasten.“ Abg. Delbrück erklärt sich gegen dies Amendement (inzwischen ist Fürst Bismarck eingetreten) und bittet, den Commissionsantrag anzunehmen. Hierauf wird das Amendement von Stolberg bei itio, in partes mit 163 gegen 178 Stimmen abgelehnt und § 5 in der Fassung der Commission angenommen. § 6 betrifft die Erleichterungen für Transilager. Hierzu liegt der bekannte Vermittlungsantrag Barnbüler's vor. Abg. v. Heereman als Referent empfiehlt in längerer Darlegung den Commissions-Antrag. Barnbüler tritt für seinen Antrag ein. Fürst Bismarck tritt dem Antrage Barnbüler's bei. Der Commissions-Antrag schaffe eine mißliche Situation. Den Regierungen liege es fern, mit rauher Hand in Besitzverhältnisse einzugreifen. Sie ignoriren nicht vorhandene Realitäten; es sei aber unmöglich, die Transilager ohne steuerliche Aufsicht zu lassen. Wäre diese überhaupt zu missen, so würden sich alle Verhältnisse weit einfacher gestalten lassen. Dazu kamen bei den in Rede stehenden Fällen mancherlei technische Bedenken bei dem Gemisch von Getreide. Die Regierungen wollen den Transit durchaus günstig stellen. Ihre Absichten hätten in dem Amendement Barnbüler ihren vollsten Ausdruck gefunden. Ebenso wie mit Getreide, liege die Sache mit dem Holze. Wenn das Haus das Amendement verwerfe, so erschwere es den Regierungen die Erreichung ihrer wohlwollenden Absicht. Kable tritt für das Amendement ein, auch für Kraft-Mehl und Stärke facultative Transilager einzuführen. Der Antrag v. Barnbüler (facultative Transilager für Getreide und Holz statt obligatorischer) wird bei namentlicher Abstimmung mit 167 gegen 154 Stimmen angenommen; ebenso werden die übrigen Theile des § 6 nach den Anträgen von Barnbüler's angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr.

Berlin, 9. Juli. Reichstag. Die Fortsetzung der zweiten Verathung des Zolltarifgesetzes-Entwurfs beginnt heute bei § 7 (Garantiefrage). Windthorst, als Referent, charakterisirt die Anträge Frankenstein und Bennigsen, von denen der erstere den förderativen Charakter der Reichsverfassung fest-

halte und zugleich die verfassungsmäßigen Matrikularbeiträge beibehalte. Die Commission habe die Unmöglichkeit eingesehen, beide Anträge zu vereinigen. Der Antrag Bennigsen schaffe, indem er feste Einnahmen beweglich mache, Unsicherheit im Budget. v. Bennigsen erklärt, bei Annahme des Antrages Frankenstein sei es ihm unmöglich, für den Tarif zu stimmen, und rechtfertigt seinen Antrag auf Quotifirung mit der Rücksicht auf das Einnahme-Bewilligungsrecht des Reichstages; er habe die Neigung der Regierung, hierauf einzugehen angenommen. Redner verweist auf das Unerwartete des Compromisses und den gleichzeitigen Rücktritt von drei Ministern; durch das Compromiß seien die Grundlagen der Verfassung erschüttert, die Stellung der Einzelstaaten zum Reich verschoben. Redner führt dies im Einzelnen aus. Minister Friedenthal erklärt, anknüpfend an die Aeußerung Bennigsen's über die Minister-Demissionen: obwohl der Reichstag nicht die Etüle zur Erörterung der Frage, sei er, um Irrthümer ein für allemal auszuschließen, genöthigt, zu erklären, daß der Antrag Frankenstein auf seinen Entschluß geübt habe; er werde für diesen Antrag stimmen. Im Namen der beiden anderen Minister Erklärungen abzugeben, sei er nicht legitimirt. Was seinen Zweck angehe, so könne er prognosticiren, derselbe werde mit ihm für den Antrag Frankenstein votiren. v. Kardorff erklärt sich für den Antrag Frankenstein, der die beste Hand habe zur Vermittlung biete, und macht die Nationalliberalen für die jetzige Lage verantwortlich. Es folgt hierauf heftiger Widerspruch seitens der Nationalliberalen. Fürst Bismarck: Wenn man sich seit 18 Jahren die Aufgabe gestellt hat, die deutsche Einheit zu consolidiren, so begreift man die Schwierigkeiten nicht, die hier einer einfachen wirthschaftlichen Maßregel entgetreten, einer Maßregel, welche die Mehrzahl der Nation will, und die eine unerhörte und verlogene Pressagitation nicht wird zu Nichts machen können. Das Reich hat alle Hauptfinanzzölle. Es kann seine Bedürfnisse nicht decken. Jeder Versuch, dies Ziel zu erlangen, war bisher gescheitert, bis ich selbst den Vorschlag machte, unsere finanziellen Zustände zu bessern. Ich hoffte auf eine leichte Verständigung. Die liberale Partei vernichtete diese Hoffnung; sie machte keinen Gegenorschlag, sondern begnügte sich mit der reinen Negation wie die Fortschrittspartei, die ja, ohne die Intentionen der Regierung zu kennen, stets opponirt und die Quelle aller Beunruhigung ist und war. Ich habe mich für den Frankenstein'schen Antrag entschlossen, nachdem ich gesehen habe, daß ich die Wege, welche andere Fractionen vorschlugen, nicht gehen kann. Diese Wege, die wir aus den Debatten über den Petroleumzoll kennen, können die verbündeten Regierungen, kann das Reich nicht gehen. Sie sind wenig verschieden von der socialdemokratischen Richtung (Lärm und Heiterkeit), welche sie mindestens vorbereiten. Die Annahme, daß ich die Finanzhoheit des Reiches schädige, ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Wo ist denn das verfassungsmäßige Einnahmewilligungsrecht des Reichstages erschüttert? Ich verstehe vollkommen die Forderung nach constitutionellen Garantien, habe aber einen solchen Antrag wie den Frankenstein'schen, der mir nach dieser Richtung genügt, aus der Mitte der nationalliberalen Partei erwartet. Vor einem Jahre wurde ich verdächtigt, auf dem Berliner Congresse Deutschlands Interessen auf das Spiel gesetzt zu haben. Das Verläumderische dieser Behauptung ist seitdem klar geworden. Heute gefällt man sich darin, mich besonderer Reactionsgelüste zu beschuldigen. Ich habe mich immer mehr und mehr von der nationalliberalen Partei, die mich bis dahin unterstützt hatte, verlassen gefühlt. Es ist nicht richtig, das ich mit irgend einer Fraction gebrochen habe. Ich habe nie einer solchen angehört, seitdem ich Minister bin. Ich habe stets nur dahin gestrebt, Deutschlands Einheit zu schaffen und zu erhalten. Ich bin mit Allen gegangen, die mich darin unterstützt haben. Es ist für Deutschland ein Glück, daß es sich außer auf Preußen, auch auf andere Staaten zu stützen hat. Es ist dies eine Stütze, die uns durch nichts ersetzt wird. (Beifall.) Hätte ich die Dictatur je für zweckdienlich gehalten für die Einigung Deutschlands, ich hätte gewiß dazu gerathen, aber ich war mir bewußt, daß der Weg, den ich vorschlug, der richtigere und bessere war. Der Redner wirft einen Rückblick auf die Entwicklung des Reiches in den ersten Jahren seines Bestehens. Wenn ich,

fährt er fort, enger an die liberalen Parteien gedrängt wurde, so hoffte ich dadurch eine allgemeine Verständigung zu fördern. Zu dieser Voraussetzung sehe ich mich getäuscht, seitdem eine große geachtete Presse und Partei mich beföhete. Die Regierung muß ihre Wege gehen, die sie für richtig erkannt hat. Sie wird die Unterstützung der Fractionen bedürfen, aber sie wird nie von ihnen abhängen dürfen. So lange ich Minister bleibe, werde ich in meinem jetzigen Bestrebungen nicht nachlassen, die ich zum Heile des Vaterlandes für erforderlich erachte. Es wäre Verrath am Vaterlande, wenn ich davon abließe. Lieber wäre es mir, wenn ich die Matrikularbeiträge entbehren könnte. Wenn ich aber von der nationalliberalen Partei völlig im Stiche gelassen werde, wenn mir kein positiver Vorschlag gemacht wird, so muß ich denn doch an Dem festhalten, was wir haben. Nach dem Antrage Frankenstein erhalten die Einzelstaaten, was ihnen zu Rechtswegen zusteht. Das Reich steht gerade da in der Finanzhohheit da, wenn es seine Forderung geltend macht, ohne in die Verwaltung der Einzelstaaten einzugreifen. Ich erachte die Finanznot im Wesentlichen für gehoben und glaube, daß das Finanzwerk, das wir jetzt schaffen, segensreich wirken wird. Es ist nicht abzusehen, wie die Verfassung dadurch crühert werden soll oder gar der Bestand des Reiches, das sich ja doch aus den verbündeten Regierungen zusammensetzt. Der Wortlaut des Bundesvertrages im Eingang der Verfassung stellt das Verhältnis ganz klar. Es ist in keiner Weise zu behaupten, daß wir jetzt den Partikularismus stärken. Der Redner erörtert die verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Erhebung und Verwendung der Zölle an der Hand der einzelnen Paragraphen der Verfassung zum Nachweise, daß der Antrag Frankenstein sich genau in dem Rahmen der Verfassung bewege. Die Regierung werde sich von dem Wege, den sie jetzt betrete, seitdem sie sich am letzten Sonntag für den Antrag Frankenstein erklärt hat, nicht verdrängen lassen. Ich selbst werde diesen Weg bis ans Ende gehen, den ich als den richtigsten zum Heile des Vaterlandes erkannt habe; ob ich Haß oder Liebe damit erute, ist mir gleichgültig. (Beifall rechts und im Centrum.) — Windthorst erklärt sich für den Antrag Frankenstein, beleuchtet die Haltung des Centrums und bestreitet, daß dasselbe Concessionen gefordert oder erhalten habe. Das Centrum wolle nur der wirtschaftlichen Bedrängniß abhelfen. Das Zusammengehen mit den Conservativen hänge von der Beendigung des Culturkampfes ab. Das Centrum hoffe, mit den Conservativen zusammenzuwirken, nicht zur Reaction, sondern zur Revision der von jeher vom Centrum bekämpften Maigesetze. Laster spricht gegen den Antrag Frankenstein und rechtfertigt die Haltung der nationalliberalen Partei, welche dauernd so weit sie irgend gekonnt, nachgegeben habe. v. Helldorff befürwortet den Antrag Frankenstein.

Berlin. Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Tirnowa, 9. Juli, telegraphirt: Kaum nach dem glücklich vollzogenen Einzug des Fürsten Alexander, um Mitternacht brach eine riesige Feuersbrunst aus, welche bis jetzt (7 Uhr Morgens) andauert. Das Feuer kam etwa 200 Meter von der Woh-

nung des Fürsten Alexander zum Ausbruch. Bis jetzt wurden 40 Häuser vernichtet, 5 Soldaten sind verbrannt. Glücklicherweise war der Wind nicht stark, sonst wäre der Schaden unabhsehbar gewesen. Fürst Alexander und General Dondukoff-Korjakoff weilten stundenlang am Herde des Feuers. Um 10 Uhr Morgens findet die feierliche Sidesleistung statt.

Ausland.

Wien, 8. Juli. Der Wiener Männergesangverein wird nach der „N. fr. Pr.“ als Ehrengeschenk zur Erinnerung an seinen Besuch im August dem Stuttgarter „Liederfranz“ ein prachtvolles Banner übersenden. Dasselbe wurde nach Zeichnungen der Professoren Stork und Laufberger ausgeführt.

Prag, 8. Juli. In dem Orte Dittersbach (Bezirk Friedland in Böhmen) wurde der Kaufmann Eduard Hoffmann aus Langenöls in Preußisch-Schlesien, welcher als Cassirer des dortigen Vorschußvereins über 250,000 M. unterschlagen hatte und sodann flüchtig wurde, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Friedland eingeliefert. Der Defraudant hatte bei seiner Festnahme nur noch 572 M. und mehrere Werthsachen bei sich.

Sofia, 5. Juli. Aus dem Bericht der Kommission für die Schleifung der Donau-Festungen ist zu entnehmen, daß die Schleifung der Umwallungen von Rusischuck, Verna und Widdin bereits durchgeführt ist. Das gewonnene Material wird von der Bevölkerung zu Bauten und Straßenanlage benützt.

□ **Eisenbahn-Verkehr.** Wer in der Lage ist, öfter mit der Eisenbahn reisen zu müssen, macht beinahe täglich die Erfahrung, daß beim Einsteigen in die und Aussteigen aus den Waggons ein unangenehmes Gedränge entsteht, da besonders auf kleineren Stationen mit kurz zugemessener Haltezeit die einsteigenden Passagiere auf beide Eingänge der Waggons förmlich losstürmen, daß manches Mal die aussteigenden Passagiere zurückgedrängt werden und unerfahrenere Reisende, namentlich von dem schwächeren Geschlechte nolens volens eine Station weiter reisen müssen, um wieder umzukehren; ebenso ist es umgekehrt öfters der Fall, daß durch die Saumseligkeit aussteigender Passagiere, namentlich der Marktweiber mit ihren Zentnerlasten von Körben, die von Rechtswegen in den Gepäckwagen gehören, mancher Passagier nicht mehr ohne Lebensgefahr einsteigen kann, oder gar zurückbleiben muß.

Könnte sich dieser Uebelstand nicht dadurch beseitigen lassen, daß ebensogut wie an den Billetkassen, auch an den ganzen Eisenbahnwaggons ohne innere Abtheilung, je auf der einen Seite und Thüre innen und außen „Eingang“ und auf der anderen „Ausgang“ mit deutlicher Schrift angebracht und die Einhaltung dieser Ordnung durch die Herren Condukteure beaufsichtigt würde?

Das reisende Publikum wäre für diese Einrichtung sehr dankbar.

Bekanntmachungen.

Revier Gschwend.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 17. Juli, Vormittags 9 Uhr** werden aus dem Staatswald Donnerwald 1, Spielwald 5, Ebersberg 12 und vom Scheidholz der Hutten Brandhof, Ebersberg und Kirchenkirnberg:

170 Stück Langholz I. und II. Classe,
712 „ „ III., IV. und V. Classe,
173 „ „ Eägholz I.—III. Classe,
4 Buchen.




Sodann: 28 Km. büchene Scheiter, Prügel und Anbruch, 180 Km. tannene Scheiter, 155 Km. dto. Prügel, 298 Km. dto. Anbruch und 125 Km. weiße tannene Rinde verkauft.

Zusammenkunft bei Wirth Sammet in Kirchenkirnberg.
Hall, den 9. Juli 1879.

K. Forst m.

Wetzheim.

Geld-Gesuch.

 Für einen pünftlichen Zinszähler werden **1,100 M.** gegen gesetzliche Sicherheit anzunehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
Den 11. Juli 1879.

Gemeinderath **Stroh.**

Wetzheim.

Zu vermieten.

Ein schönes Logis ist bis Jacobi zu vermieten bei
Cornenwirth **Weller's Witwe.**

**Waldhausen,
Oberamts Welzheim.
Schafwaide-Verpachtung.**

Am Samstag den 26. ds. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr



verpachtet die Gemeinde **Weitmars** ihre Winter-Waide, welche mit 200 Stück befahren werden kann, von Martini 1879 bis 1. März 1880, im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhaus, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. Unbekannte Pächter haben amtlich beglaubigte Vermögens-Zeugnisse vorzulegen.

Den 9. Juli 1879.

Schultheißenamt.
Schönleber.

P f a h l b r o n n.

Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Schafwaide von Jakobi bis Martini d. Js., und nach Umständen bis Ambrosi nächsten Jahres, wird am **D i e n s t a g** den 15. ds. Mts., Mittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer zur Verpachtung gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. Juli 1879.

Ortsgemeinderath.

Lorch.

D a n k s a g u n g.



Den Herrn Lehrern des Schulbezirks Welzheim-Rudersberg sagen wir für die freundschaftliche Betheiligung und den schönen Gesang bei der Beerdigung ihres früheren

Schulinspectors

**Stadtpfarrer Weizsäcker
in Lorch**

auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Die Gattin:

Wilhelmine Weizsäcker.

Vorherige Kostenanschläge und Insertionstarife gratis.

Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition

S T U T T G A R T

hält sich zur pünktlichen und billigsten Besorgung von Anzeigen in alle existirende Zeitungen und Fachzeitschriften bestens empfohlen.

Bei größeren Aufträgen höchstmöglichen Rabatt.

Hedigirt, gedruckt und verlegt von Ch. L. Unterauer in Welzheim.

Von der
Restitutions-Schwarz

der Obern Apotheke Rottweil dem vortrefflichsten Mittel, um abgetragene dunkle, graue, braune, blaue, besonders schwarze Kleider und Möbelstoffe, auch Sammt und schwarze Filzhüte, ohne sie zu zertrennen, durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit zu färben, daß sie wie neu erscheinen, hält in Flaschen zu 50 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ die Niederlage für Vorch **J. D. Metzger.**

Welzheim.



Weiß-

Rüben-Samen,

sowie andre Sämereien empfiehlt

Heinr. Chr. Bilfinger.

Schorndorf.

Annonce.



Ein Quantum guten kräftigen

Apfelmost

gibt in beliebigen Quantitäten um einen annehmbaren Preis billig ab

Buchhalter, Seifenfabr.

Welzheim.

Bleichgegenstände zur

Nürtinger Bleiche

nimmt entgegen

H. Hohly.

Haasenstein

und

Vogler.

Erste & älteste

**Annoncen-Expedition
Frankfurt a. M.**

Filialen in Darmstadt Mannheim, Carlsruhe, Stuttgart, Würzburg.

Ulm, Freiburg in Baden.

Besorgen zu Original-Preisen

ohne alle Nebenkosten:

Stellen-Gesuche,	Pachtungen,
Vacanz-Angebote.	Submissionen.
Kauf- & Verkauf-Anzeigen,	Heiraths-Offerten,
	Discrete Anzeigen,
	in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen nur durch uns.

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 15. Juni 1879.
20-Frankenstücke . . . 16 $\frac{1}{2}$ 18 Pf.

Geld-Sorten.

Den 7. Juli 1879.

20-Franken-Stücke	16 $\frac{1}{2}$ 19—20 Pf.
ditto in $\frac{1}{2}$	16 " —20 "
Englische Sovereigns	20 " 36—41 "
Russische Imperiales	16 " 68—73 "
Dufaten	9 " 54—59 "
Dollars in Gold	4 " 18—21 "

Keine Porzell- und Meißelstein.

Originalzeilenpreise.